

Ungarischer Schulbote.

Pädagogische und literarische Fachzeitschrift für Volksschullehrer.

Redigirt und herausgegeben von Josef Mill.

Der „Ungarische Schulbote“ erscheint am 1. jedes Monats auf 1 Bogen [16 Seiten]. Der Abonnementspreis für ein Jahr beträgt fl. 1.50 und ist derselbe an die Administration des „Ungarischen Schulboten“ Bu Japest, Stationsgasse Nr. 9, II. Stock, zu richten. Dasselbst befindet sich auch die Redaktion. Recensenda werden nicht zurückgeschickt.

Motto: Mit Muth und Besonnenheit vorwärts!

Zum Jahreschluss.

Wieder ein Jahr der Arbeit, des Strebens und der Kämpfe hinter uns! Zum sechzehnten Male gehen wir daran, eine Rückschau zu halten über Bestrebungen, welche die Lehrerbrust bewegen. Dabei wollen wir durchaus nicht auf einzelne Fakten verweisen, wie Solche als Geschehnisse des letzten Jahres auftraten; wir haben dieselben ja in den einzelnen Nummern unseres „Ungar. Schulboten“ stets getreulich registrirt.

Es handelt sich uns vor Allem nur darum, nachzuweisen, ob ein Fortschritt zu konstatiren ist. Mögen wir aber noch so genau Umschau halten, einen Fortschritt auf dem Gebiete des Volksschulwesens finden wir nicht. Wo nicht Rückschritt: da ist Stagnation. Wäre nicht die schulrechtliche Seite der Mittel-Schulgesetzdebatte, wie solche in den Reden des Ministerpräsidenten und des Unterrichtsministers zu Tage kam, zu verzeichnen, wahrlich, es gäbe auf dem ganzen Gebiete unseres Unterrichtswesens keinen einzigen Lichtpunkt. Die Hydra der Lehrerbemündung greift um sich. Man lese die Debatte des Oberhauses über das Mittelschulgesetz; lese und erwäge, was da die kathol. Bischöfe sprachen. Es klang so schön, so demüthig, so bescheiden: und bezweckt dennoch Knechtung des Geistes.

Mit einem Worte: wir sind auf bestem Wege, dem Konfessionalismus nach jeder Richtung zur Beute hingeworfen zu werden. Die freie, die selbständige Schule trat in den Hintergrund; blühende Kommunal Schulen wurden den Konfessionen überlassen; die Drückung des Lehrerstandes, dessen Herabwürdigung durch Ortspfarrer und Kirchenfürsten steht auf der Tagesordnung. Ja, man scheute sich nicht, eine Schule, die ein Königswort zur Muster Schule erhob, bloß, um einem Bischof zu gefallen, zum Opfer hinzuwerfen und benützte als Anlass hiezu — die Frage der Pensionirung der Lehrer.

Und erst der Wirrwarr im eigenen Lager! Es traut der Freund dem Freunde nicht; der Kollege stellt dem Kollegen Hindernisse in den Weg; der Lehrer trachtet dem Lehrer zu schaden. Heillose Zustände das!

Was menschenmöglich ist, um den Anstern, der auf unserem Schulwesen lastet, zu bannen: wir wollen getreulich unser Möglichstes dazu beitragen; dabei bleiben wir ebensowohl in unseren Zielen, als auch in den Mitteln dem alten Princip treu. Wir wollen nach wie vor einen gebildeten, gut besoldeten, für das Alter versorgten Lehrerstand und zur Beaufsichtigung der Schule theoretisch und praktisch erprobte Fachmänner. Alles Ubrige ist Nebensache.

Wer mit uns geht, trete in die Reihe der Kämpfer und suche das streitende Heer für Freiheit und Selbstständigkeit der Schule zu vermehren! Der Preis des „Ungar. Schulboten“ ist so gering (jährlich 1 fl. 50 kr.), daß ihn selbst der Armste erschwingen kann, so er guten Willens und kein Sieben schläfer ist.

Heil dem vaterländischen Lehrerstande! Heil der Schule unseres Volkes!

Budapest, am 1. Dezember 1883.

Josef Mill.

Dr. G. Rehr in Erfurt.

Gotha und Halberstadt waren bis jetzt für den strebsamen Lehrer Wallfahrtsstätten, um Rehr zu sehen, seine begeisterten Worte zu lauschen. Fortab wird das Reiseziel Erfurt sein. Über die Abschiedsfeier Rehrs von Halberstadt ist uns von besreunderer Seite dto. 14. November l. J. nachstehende Nachricht zugekommen. Dieselbe lautet: „Zu einer Abschiedsfeier hatte sich am heutigen Abend in den Räumen des „Elysiums“ eine große Schaar von Schüler mit dem von hier nach Erfurt scheidenden Seminardirektor Dr. Rehr vereinigt. Es gewährte einen ebenso erfreuenden als erhebenden Eindruck, in herzlicher Eintracht, befeelt von der gleichen Verehrung und Hingebung für den geliebten Lehrer und Direktor neben den gegenwärtigen Schülern der hiesigen Seminarien und der Präparanden-Anstalt auch eine stattliche Anzahl von älteren Schülern versammelt zu sehen, die das hiesige Seminar bereits verlassen haben und als Lehrer amtiren; nicht nur aus hiesiger Stadt waren sie Alle erschienen, trotz der Unbilden der rauhen Herbstwitterung waren dieselben auch aus der ferneren und weiteren Umgegend gekommen, um noch einmal in das liebe traute Auge zu schauen, das über sie gewacht, um noch einmal die treue Hand zu drücken, die sie so sicher geleitet und geführt hat. In schwungvoller Rede feierte zunächst der Primus der gegenwärtigen Schüler die hohen Verdienste des Scheidenden als Lehrer und Direktor des hiesigen Seminars. Er wies darauf hin, wie unter seiner Leitung die Anstalt zu hoher Blüthe und großem Ruhme gekommen sei, wie nicht nur aus Preußen und Deutschland, sondern auch aus Rußland und Holland, Finnland und Ungarn, Frankreich und Spanien, — ja, selbst von Amerika zahlreiche Fremde bald auf längere, bald auf kürzere Zeit erschienen sind, um hier im Seminar zu sehen, zu hören und zu lehren. Nur mit schmerzbelegtem Herzen sahen die Schüler ihren Direktor scheiden von ihren herzlichsten Glück- und Segenswünschen begleitet. Als ein Zeichen der Erinnerung überreichte er sodann im Namen und Auftrage aller versammelten Schüler, der älteren sowohl als der jüngsten, ein wertvolles Silbergeschenk. Ein donnerndes Hoch, in welches Alle begeistert einstimmten, legte Zeugniß ab, wie der Redner so recht aus Aller Herzen gesprochen hatte. Nach diesem ergriff ein älterer Schüler das Wort, um noch im Namen Derjenigen einige Abschiedsworte zu sprechen, die das hiesige Seminar bereits verlassen haben. In dankbarer Erinnerung führte er die Versammelten ein Jahrzehent zurück, und hob besonders den 5. Aug. 1873, den Tag der Einführung hervor. Im Weiteren gedachte Redner sodann des frischen, fröhlichen Lebens und Strebens, das mit jenem Tag sich hier auf pädagogischem Gebiete entfaltet und entwickelt habe. Er versicherte zum Schluß, daß besonders drei Gefühle die Herzen Aller bewegten: Zuerst das Gefühl herzlichsten Dankes für alle die Liebe und Treue, die Alle in so reichem Maße erfahren hätten; zum andern das Gefühl treuen Gelobens, allezeit in hoher Verehrung des Scheidenden zu gedenken, und endlich das Gefühl des herzlichsten Segenswunsches, das ihm in der neuen Heimat ebenfalls als Lehrerbildner, als Seminardirektor Glück und Heil in schönster Weise erblühen möchten.

In bewegten, herzlichsten Worten erwiderte sodann Herr Seminardirektor Dr. Rehr, indem er zunächst seiner hohen Freunde über das schöne und

wertvolle Geschenk Ausdruck gab, das er als ein Vermächtniß ansehe, und das in seiner Familie gleichsam ein Zeuge dieser Abschiedsfeier und -stunde für Kind und Kinderkind sein werde. Seinen folgenden Worten legte er die Bibelstelle 1. Kor. 3, 9 zu Grunde: „Wir sind Gottes Mitarbeiter, ihr aber seid Gottes Ackerwerk.“ Ihr Referent hat wiederholt Gelegenheit gehabt, Herrn Dr. Kehr reden zu hören, aber er hat selten von ihm solche von Herzen kommende und so zu Herzen gehende Worte vernommen, wie dies Mal. Er schilderte, wie der liebe Herrgott durch seine wunderbaren Führungen und Schickungen ihn in der Jugend und in dem Jünglings- wie Mannesalter zu einem Mitarbeiter erzogen habe und welches die Ziele und Grundsätze gewesen seien, die er in allen seinen Amtstellungen zu verwirklichen gesucht habe. Die Erinnerungen und Mittheilungen waren durchsetzt von reichen Erfahrungen und den wohlmeinenden Rathschlägen, die sich gewiß auf immer dem Gedächtniß Aller eingeprägt haben, und die noch lange Jahre in den Herzen der einzelnen nachklingen und Segen schaffen werden. An die Schüler sich wendend, entwickelte er, wie er dieselben stets als Gottes Ackerwerk betrachtet habe und deshalb bemüht gewesen sei, in die Furchen der jungen Herzen wahre Gottesfurcht und Menschenliebe, besonders aber heilige Begeisterung für den Lehrerberuf einzupflanzen. Er ermahnte sie sodann in herzlicher und eindringender Weise, an jedem Orte treu das ihrige zu thun und durch Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue die deutsche Volksschule und damit zugleich den gesammtem deutschen Lehrerstand zu heben. — Die offizielle Feier hatte damit ihr Ende erreicht; bewegten Herzens verabschiedeten sich die Präparanden und Seminaristen; den älteren Schülern aber wurde die hohe Freude zu Theil, ihren hochverehrten Herrn Direktor noch ein Stündchen in ihrer Mitte zu behalten. Da wurde noch manches herzliche Wort gesprochen, bis auch hier endlich die Scheidestunde schlug.

Von Seiten vieler Bürger war geplant, dem Scheidenden zu Ehren ein Festessen zu veranstalten — er hatte dasselbe abgelehnt; ebenso hatte er seine Schüler dringendst ermahnt, auf einen Fackelzug zu verzichten, welchen dieselben ihm als Zeichen ihrer Verehrung und Liebe gern bringen wollten. Still, wie er hier gelebt und gewirkt hatte, so wolle er auch in der Stille seine letzten Tage hier verleben und dann scheiden. Morgen zieht nun der Mann von dannen, den seine Schüler geehrt und geliebt haben wie einen Vater. Mit ihm verliert das Seminar nicht allein einen außerordentlichen, sachverständigen und arbeitsfreudigen Direktor, sondern auch einen energischen und dabei höchst humanen Lehrer, die gesammte Bürgerschaft aber einen ihrer bisherigen Bürger, der, gleich seinem jüngst von uns geschiedenen Freunde, dem Herrn Superintendenten Rebe, in den höchsten wie in den niedrigsten Kreisen die allgemeinste Hochachtung und die größte Liebe und Verehrung gefunden hat. Möge es ihm in seiner neuen Wirksamkeit vergönnt sein, sich so viel Liebe und Dankbarkeit zu erwerben, wie er sie hier gefunden hat. Halberstadt wird seiner nie vergessen!“

Soweit die Nachricht! Dasselbe bedarf einer Ergänzung. Wir erwarten sie aus Erfurt. Indessen stellen auch wir uns in die Reihe der Gratulanten: Segen über Kehr, sein Haus, sein Streben, sein Wirken! (Die Red.)

Aus Oesterreich.

Sich über die Verhältnisse Oesterreichs in der Gegenwart ein klares Bild zu verschaffen, ist für den Einheimischen unendlich schwer, geschweige erst für die außerhalb des Staates Wohnenden. Es wird so viel gelogen, verdreht

und entstellt, daß es geradezu eine Kunst ist, sich in diesen Chaos der Ansichten zurecht zu finden. So ist's im politischen Leben, so ist's auf dem Gebiete der Schule.

Eines der beliebtesten Schlagwörter ist jetzt die Phrase von der „Reaktion“. Nach all' dem, was darüber schon geschrieben wurde, könnte man glauben, wir seien in Oesterreich wieder zur Konfordschule zurückgekehrt. Die Schulgesetz-Novelle wurde als ein Gespenst hingestellt, welches der neuen Schule den Garauß machen sollte.

In Wirklichkeit steht unser Schulwesen dort, wo es vor der Schulgesetz-Novelle stand, d. h. es entwickelt sich in ebenso erfreulicher Weise, wie früher. Wenn man die Verhältnisse mit ganz vorurtheilslosem Blicke ansieht, so muß man sagen, daß sich in der Praxis so viel wie gar Nichts geändert hat. Unsere Lehrer sind frei, wenn sie überhaupt frei sein wollen; sie sind Knechte des Schulinspektors, wenn sie sich selbst dazu machen, und das thut eine große Zahl mit besonderer Vorliebe. Daß es mit der „Reaktion“ nicht weit her ist, geht schon zur Genüge aus der Unzufriedenheit hervor, mit welcher die klerikalen Heißsporne unser Schulwesen betrachten. Daß diese Herren eine Reaktion in des Wortes ganzer Bedeutung herbeiführen möchten, unterliegt keinem Zweifel; aber zwischen dem Wollen und dem Vollführen liegt eine große Kluft. Es wäre zu wünschen, wenn das Schulwesen sich überall so frei entfaltet, wie in Oesterreich! Noch besser stünde es, wenn nur die Lehrerschaft immer nur von dem rechten Geiste erfüllt wäre; aber in dieser Hinsicht sieht's mitunter recht traurig aus. In einem Kronlande unserer Reichshälfte hat der Landesschulrath alle Hände voll zu thun mit der Erledigung von Disciplinaruntersuchungen, welche die Lehrer sich gegenseitig auf den Hals hegen. Der Oberlehrer zeigt den Unterlehrer an und umgekehrt. Und aus was für Ursachen!

Die Anzeigen sind nicht selten, daß der N. N. seine Lust da und dort befriedigt hat; daß der B. das Schulzimmer entweichte u. s. w. Die Mitglieder des betreffenden Landesschulrathes sind voll des tiefsten Edeß gegen eine Lehrerschaft, unter der das Demunciantenthum solche Blüthen treibt. Da schreit man über Reaktion, Zurücksetzung des Lehrerstandes, und wie die Schlagwörter alle heißen mögen; in Wirklichkeit aber untergräbt ein großer Theil der Lehrer durch ihr ganzes Verhalten die Schule. — Seid Männer, erfüllt von dem Geiste der Wahrheit, des Rechtes und der Pflichttreue! Seid Männer von Charakter, und die Schule wird blühen, gedeihen und auch zum Segen gereichen! Suchet die etwa zu Tage tretenden Uebel nicht außer Euch, suchet sie in Euch!

Prag.

Jos. Heinrich.

Ein Paedagogium für Ungarn.

Die Ausbildung des Lehrers ist mit der Beendigung des Seminars, mit der Ablegung der Befähigungsprüfung und mit dem erhaltenen Lehrerdiplom keineswegs gänzlich beendigt. Das Unterrichtswesen schreitet mit Riesenschritten vorwärts; die Errungenschaften werden auch auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes von Jahr zu Jahr wichtiger. Die Ersatz-Lehrkurse, wie solche von unserm Unterrichtsministerium angeordnet sind, entsprechen in ihrer jetzigen Form ganz und gar nicht, denn sie üben eine mehr abschreckende, als anziehende Wirkung auf die Theilnehmer desselben, da ihnen der Stempel der Unfähigkeit in auffallender Weise auf die Stirne gedrückt wird. Dieser Schattenseite ist es zuzuschreiben, daß das Gros der Lehrerschaft diese Gelegenheit

orgsam mied. Sollen diese genannten Ersatz-Lehrkurse dem Zwecke vollkommen entsprechen, so müßten dieselben die Teilnehmer von Zeit zu Zeit von der neueren Entwicklung der Pädagogik, von den stets neu gehobenen Schätzen der Unterrichtsmethode, von den erfolgreicherer Kunstgriffen der praktischen Ausübung in Kenntniß gesetzt und der Besuch derselben dem freien Belieben jedes Einzelnen aufbeimgestellt werden. Die auf solche Art eingerichteten Ersatz-Lehrkurse würden dann Gelegenheit zur weiteren Ausbildung bieten und jeder Lehrer, in welchem fortschrittlicher Geist ist, möchte dieselbe gern ergreifen.

Doch, selbst bei dieser Einrichtung und Form der Ersatz-Lehrkurse, wie sie vorher erwähnt wurde, könnte der Erfolg schon in Ansehung der Kürze der Zeit kein entsprechender sein. Die Pädagogik, diese erhabendste aller Wissenschaften, kann sich nur auf wissenschaftlicher Grundlage langsam mit der Zeit innerhalb der anderen Wissenschaften in der Seele ausbilden. Diesen Ausspruch that mein Freund Dr. Friedländer, mit dem ich in Leipzig das päd. Seminar besuchte, in seinem Werke: „Grundzüge der Pädagogik“. Friedländer wünscht nicht ein Pädagogium für Ungarn von der Art, wie ein solches in Wien besteht; er will ein akademisches Seminar für das gesammte Erziehungswesen des Staates, in welchem der erziehende Unterricht im engem Sinne des Wortes vorherrschend sein muß und welches seine Thätigkeit nicht bloß auf die Volksschulklassen, sondern auch auf die ersten vier Jahrgänge der Mittelschule ausdehnen mußte.

Abgesehen von den Vortheilen — so schreibt Friedländer — die ein solches Seminar für den Fortschritt des gesammten Staatserziehungswesens bieten würde, wäre es zugleich ein Institut, das im Verlaufe der Zeit das Kastensystem der päd. Kreise aufheben könnte. Wir hätten keinen Unterschied zwischen Volks-Bürgerschul- und Gymnasiallehrern. Im Seminar gäbe es nur Zöglinge, die, wann sie die Anstalt verlassen, eine und dieselbe Laufbahn vor sich hätten. Auf dem Gebiete der Pädagogik darf es keinen solchen Unterschied geben, keinen bevorzugten Stand. Der Tüchtigste werde Direktor, der Andere nach dem Grade seiner Befähigung Lehrer einer höhern Anstalt, ohne daß deshalb dem Einen oder Andern der Weg nach einer Seite hin verammelt werden könnte.

Wer es weiß, wie manche Bürgerschullehrer die nur wenigen Volksschullehrern an Tüchtigkeit nachstehen, durchs Augenglas verächtlich auf die Letzteren niederschauen, wer da weiß, was für einen schweren Kampf gerade diese mit der rohen, oft verwilderten und zügellosen Natur zu bestehen haben, insbesondere aber dann, wenn sie der Wichtigkeit ihrer hohen Mission sich bewußt sind und mit dem Zeitgeiste fortschreiten: der wird dieser unserer Ansicht gewiß nur Recht zollen können und der Inslebenrufung eines derartigen Institutes mit Freuden begrüßen.

In Deutschland bestehen schon seit längerer Zeit zwei derartige Institute, und zwar in Leipzig das Ziller'sche, in Jena das Stoy'sche Seminar. Während der Hörer im Seminar als Hospitant und Praktikant einen Einblick in das Wesen dieses Institutes sich verschafft, kann er an der Universität als ordentlicher oder außerordentlicher Zögling entweder Psychologie oder psychologische Pädagogik, ebenso Geschichte der Erziehung studiren. Abgesehen nun von dem Umstande, daß sich beide dieser vorerwähnten Seminare das Princip des Konzentrations-Unterrichtes zum Zwecke setzen, werden dieselben von einer ansehnlichen Zahl von Universitätshörern und Leipziger Volksschullehrern frequentirt. Ein solches Seminar ist aber auch das oberste Erziehungs-Institut für erziehende Kräfte im Staate. Und darum könnten wir es nur mit Freude begrüßen, wenn auch in Ungarn statt der anfangs erwähnten Ersatz-Lehrkurse, ein derartiges, die

Wissenschaft der Pädagogik förderndes Institut je eher errichtet werden würde.
Ein Seminar für die weitere Ausbildung des Volksschullehrerstandes!

Göllnitz

Alex. Mück.

An den Tagesblättern.

(Zwei Festreden.)

Am 27. November l. J. brachten sämtliche Tagesblätter ungarischer und deutscher Sprache mehr oder minder ausgedehnte Notizen über die am 25. November abgehaltenen Millfeier. Das „Neue Pester Journal“ schrieb in Nr. 327 Folgendes: „Der bekannte Pädagog, Josef Mill, Redakteur der „Magyar Paed. Szemle“ (und des „Ung. Schulboten“) feierte das fünf- und zwanzigjährige Jubiläum seiner pädagogischen Thätigkeit. Aus diesem Anlasse wurde ihm aus Lehrerkreisen ein ebenso sinniges als praktisches Geschenk gemacht; er erhielt nämlich einen Baugrund zum Geschenke und seine Verehrer stellten ihm in Aussicht, daß sie ihm auf dem Grunde auch ein Haus aufzuführen lassen werden. Von dieser Schenkung machte eine Dreierdeputation (Georg Glas, Johann Kobonczy und Johann Goll) dem Gefeierten Mittheilung; Mill dankte gerührt für die Aufmerksamkeit.“

Glas, der Präses des Mill-Komite's hielt bei Gelegenheit der Überreicherung des notariellen Aktes folgende Rede: „Hochgeehrter Führer! Mein geliebter Lehrer! Es ist nun zwei Jahre her, daß jener Theil der vaterländischen Lehrerschaft, welcher den, durch Sie im Interesse der Schule und der Lehrer kultivirten Ideen anhängt, den Beschluß faßte, den Gedenktag Ihres 25 jährigen segensreichen Wirkens zum Landes-Lehrer-Festtag zu erheben. — Es that sich ein Komitee zusammen, dem die Aufgabe zufiel, dahin zu streben, daß die Betheiligung der gesammten vaterländischen Lehrerschaft wachgerufen werde, auf daß jenes geistige Band, welches sowohl durch Richtung und Inhalt, als auch durch Zweck und Art und Weise Ihres päd. literarischen Wirkens (in Magy. Paed. Szemle. und Ung. Schulbote) durch ein sichtbares Zeichen Ausdruck erhalte. — Wir wollten äußerlich bekennen, daß Ihr Wirken mit dem jedes strebsamen, fortschrittfreundlichen Lehrers Eins ist; wir wollten ein handgreifliches Zeichen bieten: ein Haus! Dieses sollte nicht nur Ihre literarischen Unternehmungen sichern, zum Erläuben bringen, sondern wir wollten von Ihrem Haupte auch die materiellen Sorgen in den Kämpfen des Lebens bannen, damit Sie Ihr Leben, Ihre Kräfte in erhöhterem Maße ebenso, wie es bisher geschah, der Vertheidigung der Interessen der Lehrerschaft und der Schule widmen und die aus dem Fortschreiten der Kultur fließenden schulrechtlichen Prinzipien geltend machen können. Außerdem ging unser Streben durch das vorgestreckte Ziel dahin, daß das Haus der „P. Szemle“ als eine durch die Lehrerschaft geschaffene Ehrenhalle ein Stelldichein- und Wallfahrtsort werde für jene hauptstädtischen und aus der Provinz in die Hauptstadt wallenden Lehrer werde, welche von der Heiligkeit ihres erhabenen Berufes durchdrungen sind und sich für die hehre Idee der Menschenerziehung begeistern können. Von diesen Intentionen geleitet kommen wir, Ihnen die notarielle Urkunde über jenen Bauplatz zu überreichen, in welchen Sie im Februar 1882 als neuer Besitzer faktisch eingeführt wurden. Es ist diese Vertragsurkunde die erste Frucht unserer Saat. Wir sind in der Hoffnung, daß in kurzer Zeit durch Betheiligung der vaterländischen Lehrerschaft auch das geplante Haus entstehen wird. Wir kamen nun, an Sie die Bitte zu stellen: wollen Sie unser Ehrengeschenk als erstes Geschenk jener Verehrung nehmen, in welcher sich die, für Ihre Ideen und Prinzipien begeisternden, Ihre Bestrebungen würdigenden Prinzipiengeossen, Verehrer, Freunde und Schüler zusammenfinden.“

Wir wünschen vom Herzen, daß es Ihnen gegönnt sei, nach 25 Jahren und darüber hinaus, die erlösenden Worte der freien, selbständigen National-Volksschule zu verkünden. Der Himmel streue über Sie und über die Mitglieder Ihrer liebwerten Familie einen Füllhorn des Segens! Uns aber wollen Sie Ihr freundschaftliches Wohlwollen auch in Zukunft erhalten.“

Tiefergriffen erwiederte der Gefeierte Nachstehendes: „Gehrte Prinzipien-genossen! In meinem an Bedrängnissen und Verationen nicht ganz armen Lebenslaufe bildet die That der Lehrerschaft, welche meine zum Wohle der Schule und der Lehrer geschaffenen literarischen Unternehmungen sichern und blühend zu machen bezwecken, ein Lichtpunkt. Ich nenne diese That einen Licht-einen Ruhepunkt; denn sie gibt mir den Beweis, daß die Prinzipien, welche ich seit Jahren in der Öffentlichkeit vertrete, die Richtigen sind. Ich bekante stets, ich bekenne es jetzt, daß nach meiner Auffassung Alles, was auf dem Erziehungsfelde geschieht, zumeist Ursache und Wirkung verwechselt. Das muß ins richtige Geleise gebracht werden. — Man ist nämlich der Ansicht — und **das** nicht nur bei uns — daß das Schulwesen nur so gehoben werden könne, wenn man das Interesse, die Antheilnahme des Publikums für Erziehungs-angelegenheiten erweckt. Ich halte dafür, daß man nicht hier anfangen müsse. Gebt dem Vaterlande gebildete, strebsame, begeisterungsfähige Lehrer, gebt dem Lehrer eine gesicherte Stellung und Zukunft; legt die Schulaufsicht in die Hände praktischer Schulmänner! Das ist die erste Bedingung. Wird diese erfüllt, so kommt das Interesse des Publikums für Schul- und Erziehungs-wesen von selber. Denn was nützt uns die Theilnahme des Publikums ohne Erfüllung der ersten und einzigen Bedingung?! — Aus den Worten Ihres Sprechers entnahm ich, daß Sie Sich in Ihren Thaten ohne Rücksicht auf persönliches Wohlwollen von Prinzipien leiten lassen. Lassen Sie mir die Überzeugung, daß das, was Sie durch Aufgreifen der Interessen der „Magy. Paed. Szemle“ thaten und thun, darum gethan wurde und wird, weil Sie mitwirken wollen dazu, daß das Prinzip der patriotischen und Menschen-erziehung zur Geltung komme. Wenn die nun schon seit zwei Jahren wirkende Mill-Kommission damals, als sie die Idee des Hauskaufes faller ließ, um der Idee des Hausbauens Vorschub zu leisten den Beschluß faßte, von den eben geschilderten Gesichtspunkten ausging, indem sie mir im Februar des vorigen Jahres den Hausgrund faktisch ebenso übergab, wie Sie es jetzt formell thun — denn ich setze voraus, es ist von demselben Hausplaze die Rede, den Sie damals gekauft und den Ihr Präses mir über-gab — dann erkläre ich, daß ich das mich ebenso ehrende, als auch die Lehrerschaft preisende Ehrengeschenk annehme und sage ich Ihnen, die Sie die Überreichung des notariell geschlossenen Vertrages vermittelt haben, hier-durch meinen besten Dank. Unsere Devise bleibt: Alles zum Blühendmachen der vaterländischen Volksschule. — Gottes Segen über Sie und unser Wirken“.

Bücherchau.

1000. Auflage der Haesters'schen Bibel. Im Jahre 1853 erschien die erste Auflage der Haesters'schen Bibel; dieselbe fand so vielseitigen Anklang, daß schon nach Verlauf von 10 Jahren (1863) die 100. Auflage gedruckt werden konnte. Im Jahre 1867 folgte bereits die 200. Aufl., im Jahre 1870 die 300., im Jahre 1872 die 400., im Jahre 1873 die 500., im Jahre 1875 die 600., im Jahre 1876 die 700., im Jahre 1878 die 800. und im Jahre 1880 die 900. Auflage. Mit der vorliegenden 1000. Auflage (jede Auflage umfaßt 3000 Exemplare) sind somit von der Bibel 3 Millionen Exemplare gedruckt worden, welche ihren Weg nicht nur in alle Gauen Deutschlands gefunden haben, sondern auch weit über die Gränzen hinaus: nach Osterreich, Ungarn, nach der Schweiz, nach Rußland, Frankreich, England, nach den Niederlanden, nach Serbien, Rumänien, nach der Türkei, nach Griechenland, Aegypten und Japan gewandert sind. Ihre ursprüngliche Gestalt hat

die Bibel ohne wesentliche Änderungen stets beibehalten, wennleich im Laufe der Jahre den verschiedensten Bedürfnissen entsprechend neue und zum Theil erweiterte Ausgaben entstanden sind. Von der Brauchbarkeit dieser Bibel gibt wol die beispiellose Verbreitung ein beredtes Zeugniß. Wol ein Jubiläum, welches in der Welt noch keinem Buche zu Theil geworden!

Sanders Lexikon der Pädagogik (zehn Liefern. von je 3—4 Bogen, à 50 Pf.; vollständig bis Ende dieses Jahres). Erschienen sind drei weitere Lieferungen (3—5), die Artikel „Frankreich“ bis „Mafmann“ umfassend. Die Zahl der darin enthaltenen längern Aufsätze aus allen Fächern der Pädagogik und ihrer Hilfswissenschaften ist zu groß, als daß hier einzelne namhaft gemacht werden könnten. Von besonderem Interesse für die gesammte Lehrwelt dürfte der Artikel „Lehrbücher“ sein wegen der beigefügten Tabelle über die Verbreitung der Schulbücher. Hoffentlich ist damit der Anstoß zu einer allgemeinen Schulbücher-Statistik gegeben. (x)

Leben und Sitten der Römer, von Prof. Dr. Julius Fu n g. Selten vereinigen sich Stoff und Darstellung zu einer so fesselnd interessanten Gesamtwirkung, wie in diesem historischen Werke eines noch jungen, aber bereits bewährten Forschers, das in der deutschen Universalbibliothek „Das Wissen der Gegenwart“ (Verlag von J. Tempsty in Prag und Freytag in Leipzig) vor kurzem erschienen ist. Mit lebhafter konstruktiver Phantasie, die sich streng in den Grenzen des Geschichtlichen hält, wird da das Leben der alten Römer, wie es sich zur Zeit der höchsten Kulturentwicklung entfaltete, vor uns aufgebaut. Der II. Band des Jung'schen Werkes ist besonders reich an sorgfältig ausgeführten Illustrationen. Er enthält 10 Vollbilder und 63 in den Text gedruckte Abbildungen, darunter Architekturbilder und figurale Darstellungen, welche den wichtigsten und beredtesten Zeugnissen der römischen Geschichte beizuzählen sind.

Adrian Balbi's Allgemeine Erdbeschreibung. Ein Hausbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. Siebente Auflage. Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Josef Ch a v a n n e. Mit 400 Illustrationen und 150 Karten. In 45 Lieferungen à 40 Kr. oder in 9 Abtheil. à 2 fl., oder in drei eleganten Halbfranzbänden à 8 fl. 20 Kr. (A. Hartleben's Verlag, Wien.) Mit den uns vorliegenden Schlusslieferungen 38—45 ist die Ausgabe der siebenten Auflage dieses ausgezeichneten geographischen Handbuches abgeschlossen. Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, daß das Werk in der neuen vortrefflichen Bearbeitung das im Prospekte seinerzeit Versprochne vollinhaltlich eingehalten und zu einem unentbehrlichen Führer im Gebiete der Erdkunde für alle Gebildeten geworden ist. Der im Vergleiche zu anderen Handbüchern mäßige Umfang von 3 stattlichen Bänden, die Reichhaltigkeit des Stoffes, in welcher Hinsicht es wol von keinem zweiten Werke ähnlicher Art übertroffen wird, die Verlässlichkeit der Angaben, der überraschend reiche illustrative und kartographische Schmuck — machen das Werk zu einem wahren Hausbuche, das in keiner Familie, in keiner Bibliothek fehlen sollte. Die zahlreichen dem Werke einverleibten Ortsverzeichnisse lassen fast jede geographische Encyclopädie entbehrlich erscheinen. In den vorliegenden Schlusslieferungen wird die Staatenkunde Amerikas zu Ende geführt, Australien und Polynesien in weit klarerer übersichtlicherer Weise als bisher üblich behandelt und als ganz neues, bisher meist ganz vernachlässigtes Glied die Geographie der Polarregionen angereicht. Ein sehr sorgfältig gearbeitetes umfangreiches Register bildet den Schluß des Werkes. Wir sind überzeugt, daß die siebente Auflage von Balbi's „Allgemeine Erdbeschreibung“ sich zu den alten Freunden und Lesern noch zahlreiche neue gewinnen und Gemeingut aller Gebildeten werden wird.

P. K. Rosegger's „Ausgewählte Schriften“ — in 80 zehntägigen Lieferungen à 25 Kr. = 50 Pf. A. Hartleben's Verlag in Wien.

Die überaus beifällige Aufnahme, welche die ersten zwölf Bände (Liefern. 1—60) von Rosegger's „Ausgewählten Schriften“ gefunden, veranlaßte die Herausgeber, noch vier neue Bände (61.—80. Lfg.) folgen zu lassen. Da haben wir „Die Sonntagsruhe“, in welcher wir den Autor von einer ganz neuen Seite kennen lernen. Außer seinen neueren Dialektgedichten, die zum Theile durch ihres Verfassers Vorlesungen bekannt geworden sind, enthält der Band auch hochdeutsche Gedichte, wovon mehrere durch eine glühende Erotik, andere durch reine Gefühlstiefe, wieder andere durch zornige Weltanklagen sich auszeichnen. In den Aufsätzen über Kinder begegnen uns die berühmten Artikel: „Spaziergänge mit dem Knaben“, „Spaziergänge mit dem Mädchen“, die bei ihrem ersten Erscheinen in Rosegger's „Heimgarten“ so begeistert aufgenommen worden sind, als in den „Wahrzeichen“ und „Weltbetrachtungen“, mit denen der inhaltsreiche Band schließt. — Der andere, als der 13. Band der ganzen Sammlung nennt sich „Vorssünden“; er enthält Novellen, deren Inhalt durch den Gesamttitel gar treffend angedeutet ist. Weiter brauchen wir Nichts zu sagen. Die von der Verlagshandlung veranstaltete Ausgabe von Rosegger's Ausgewählten Schriften in 16 Bänden für jenen Theil des Publikums, welcher die Lieferungs-Ausgaben vermeiden, dem aber ebenfalls Gelegenheit zu bequemer Anschaffung in Bänden dadurch gegeben werden soll, ist bekanntlich.

Liter. Notizen. Die Denkmäler der Kunst, begründet von Dr. Augler, Oberbaurath v. Voit, Dr. C. Guhl, J. Caspar, fortgesetzt von Prof. Dr. W. v. Lübke und Dr. Carl v. Lützow, sind ein imposantes Kunstprachtwerk, dessen Herstellung in vorzüglichen Kupferstichen mehrere Decennien in Anspruch nahm. Dasselbe bietet auf 193 Tafeln mit circa 2000 Abbildungen eine Auswahl des Wichtigsten und Schönsten, was von der ältesten Zeit bis heute im Bereiche der Kunst geschaffen wurde. — In Folge des hohen Preises (M. 160), welcher allerdings durch die künstlerische, überaus kostbare Herstellung berechtigt war, konnte sich bisher nur ein kleinerer Kreis von Bibliothekern und Kunstfreunden das Werk anschaffen; den Zeitverhältnissen Rechnung tragend und gestützt auf die Hilfsmittel der neuesten Technik, hat sich die Verlagsbuchhandlung zur Herausgabe der vorliegenden Klassiker-Ausgabe entschlossen und bietet Jedermann Gelegenheit, sich um einen unerhört billigen Preis in den Besitz eines wahrhaften Museums der bildenden Künste zu setzen. **Schorer's Familienblatt** lenkt seit einiger Zeit immer mehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, welche mit einem so ungeheuren Aufwand von künstlerischen und literarischen Mitteln in Scene gesetzt werden soll, daß, wie wir hören, nicht weniger als 60,000 Abonnenten nöthig sind, nur um die ersten Kosten zu decken. Es erscheint nahezu unbegreiflich, wie die enormen Kosten für alle diese streng künstlerisch durchgeführten Illustrationen, die hohen Honorare für die Mitarbeiter bei dem Preise von 50 Pfennigen für ein Heft wiedereingebracht werden sollen; allein eben in jener Überbietung liegt eine Garantie des Erfolges. **Ein neues Buch von P. K. Rosegger!** Diese Nachricht wird den zahlreichen Verehrern des Dichters eine frohe Botschaft sein und mit Freuden wird jeder nach den „Neuen Waldgeschichten“ greifen, die A. Hartleben's Verlag in Wien als 17. Band der „Ausgewählten Schriften“ von P. K. Rosegger und als selbständiges Werk bringt. Die Sammlung enthält eine Reihe echt Rosegger'scher Novellen, ernst und heiter, in bunter Reihenfolge. Rosegger's Schriften, in ihrer Gesamtheit sowohl als in den einzelnen Werken, die sich mit der Zeit stets weiter und weiter verbreiten, werden zur diesjährigen Weihnachtszeit wohl abermals das sinnigste und wertvollste Festgeschenk bilden. **Neue Musikalien.** Bei Táboršky in Paris ist erschienen: 33-dik ábrázolat „Ne menj el“ . . . Szentirmay Elemértől „Mollináry baka nóta.“ „Ázt a barna kis lányt“ . . . magyar dalok felett zongorása szerző Székely Imre. Preis 1 fl. 50 kr. **Lutherfest-Nummer der Illustrierten Zeitung.** Mit dieser für Volk und Schule bestimmten Ausgabe bietet die Verlagsbuchhandlung mit Bezug auf Ausstattung, Inhalt und Preis eine der besten und verkauflichsten Festschriften zum Lutherjubiläum, welche, wie es von den berühmtesten Stimmen rückhaltslos betont wird, in keiner protestantischen Familie fehlen sollte. Preis 1 M. 20 Pf

Schulnachrichten.

Budapest. (Döllinger über Luther.) Die „Weser-Zeitung“ berichtet: Auf eine aus hiesigem (Bremer) engeren Kreise an Herrn Stiftspropst Dr. Döllinger in München gerichtete Anfrage, ob auch außer der evangelischen Kirchengemeinschaft stehende Bürger unbefangene und gewissensumbeschadet sich an einer volkstümlichen Feier des Lutherfestes durch Fackelzug, Illumination u. d. d. betheiligen könnten, ist von dem genannten Herrn folgende Antwort erfolgt: München, 3. November 1883. Geehrter Herr! Wenn wir ganz von dem religiösen Reformator absehen, sind doch Luther's Leistungen für Sprache, Literatur, Gesang, Schulwesen und Anderes groß und bleibend genug, um alle Deutschen zu unsterblichem Danke gegen ihn zu verpflichten. Mir scheint also, daß auch Jene, die sich zu keiner der beiden Kirchen bekennen, sehr wohl an einer seinem Geburtstage zu widmenden Ehrenbezeugung sich betheiligen können. Ergebenst der Ihrige Döllinger.

Budapest. (Rill-Jubiläums-Kommission.) Diese hielt am 17. Nov. l. J. in der Bürgerchule des 7. Bezirkes eine zahlreich besuchte Sitzung. In derselben wurde das Vorgehen des Dr. Gööz, welcher den Hausgrund an die Kommission verkaufte, gerügt und sprach dieselbe ihre Mißbilligung über den Vertrauensmißbrauch aus. Auch das Vorgehen des bisherigen Kassirers, der Gööz unterstützte, wurde gerügt. Die Kommission gestattete sich aus den Anweisenden folgendermaßen: Präses: G. Slaž; Kassirer: Joh. Goll, Kontrolor: Jos. Heber, Notäre: Joh. Kohonczy und Stefan Göndöcs. Dadurch wurde die Krise, welche seit 1 1/2 Jahren in der Kommission permanent war, beendet. Der Kontrakt betreffs des schon 1882 am 14. Februar gekauften, übernommenen und dem neuen Besitzer faktisch übergebenen Hausgrundes wurde abgeschlossen und die Umschreibung eingeleitet. Weitere Mittheilungen folgen im „Vierten Berichte der Rill-Feier-Kommission“ demnächst.

Die Kommission.

Wien. (Bitte an die P. T. Kollegen.) Ende Juni d. J. haben wir ein das Erscheinen der Zeitschrift „Schule und Haus“ ankündigendes und ein Programm derselben enthaltendes Circular an die löblichen Lehrkörper versendet und die Herren Fachgenossen erücht, zu diesem Blatte Stellung zu nehmen. Wir zweifeln nicht und können angesichts der hohen Wichtigkeit der Sache nicht daran zweifeln, daß ein solches Unternehmen den Beifall aller Jener haben werde, die mit allen ihren Kräften an der Hebung und För-

derung der Volksbildung arbeiten, im Dienste einer hohen und heiligen Mission stehen und nichts sehnlicher wünschen können, als ein harmonisches Zusammenwirken der beiden bedeutendsten Erziehungsfaktoren: Schule und Familie. Jeder Lehrer, dem es mit seinem Berufe ernst ist, der nicht nur sein tägliches Pensum mechanisch abarbeitet, sondern immer tiefer dringt, mehr anstrebt, als ein bestimmtes Maß von Kenntnissen und Fertigkeiten zu vermitteln, jeder Lehrer, der ein innigeres Verständniß für die Bedürfnisse des Volkes besitzt, hat schon vielfach und schmerzlich empfunden, wie trostlos, hemmend und lustertödtend es ist, bei seinen Bestrebungen ganz und gar auf sich selbst angewiesen zu sein, nirgends Hilfe, nirgends Unterstützung, nirgends ein Entgegenkommen zu finden; allein zu stehen, gegen tausend Hemmnisse vergeblich ankämpfen und so seine Kraft vergeuden zu müssen und statt Dank und Anerkennung Undank und Mißachtung zu ernten. Das Publikum soll nicht länger theilnahmslos abseits stehen; es soll und muß bewegt werden, die Arbeit des Lehrers zu würdigen, zu fördern, anzuerkennen. Das Publikum dafür zu gewinnen, ist Aufgabe unseres Blattes und wir halten es für die Pflicht eines jeden Lehrers, uns in unseren Bestrebungen möglichst zu unterstützen. Vor Allem handelt es sich darum, von den Herren Fachgenossen die Adressen jener Altern zu erhalten, von denen vorausgesetzt ist, daß sie an der Förderung der Schularbeit theilnehmen, also für unser Blatt Interesse haben werden. Jeder Lehrer kennt gewiß einige Familien, die gerue bereit sind, dem Wohle ihrer Kinder des geringe Opfer an der Zeit und Geld zu bringen und unser Unternehmen zu unterstützen. (Das Blatt wird monatlich zweimal erscheinen und jährlich — einschließlich der Postverfendung — nur 2 fl., halbjährig 1 fl. kosten.) — Wir wenden uns daher vertrauensvoll an die Herren Kollegen mit der Bitte, uns solche Adressen zuzuwenden, damit die Probenummern unseres Blattes, welche wir direct versenden werden, in zahlreichen Familien Eingang finden. Zudem wir den Herren Kollegen für ihre Mühewaltung im Vorhinein den besten Dank aussprechen, verbleiben wir achtungsvoll der Herausgeber und Verleger Josef Fichler und der verantwortliche Redakteur Edward Jordan, Abunasschul-Lehrer am Wiener Lehrer-Badaogium.

Vereinsnachrichten.

Südungarischer Lehrerverein. Gr.-Szt.-Miklöser Zweig. (Schluß des Berichtes aus Nr. 11.) Sonach erfolgte der zweite Vortrag: „Die Verwilderung unserer Jugend“, von Franz Lukáš. Die Ursachen der allgemeinen Gemüthsverwilderung, Zuchtlosigkeit, Amoralität und Irreligiosität unserer Jugend glaubt er in erster Reihe der verfehlten häuslichen Erziehung zuschreiben zu müssen. Betrachten wir die jetzt herrschenden, verfehlt humanistisch angehauchte Erziehungsweise, so finden wir, daß sowohl in den höheren als niederen Regionen der Gesellschaft von den richtig anerkannten Methoden gar keine Verwendung findet. Auf der einen Seite wird jeder Wunsch, jede Laune, ja auch jede Leidenschaft des Kindes erfüllt: bei einer derartigen Erziehung herrscht der Kindwille über dem der Altern und derart erzogene Kinder werden in der Regel herrschsüchtig, starrsinnig, widersehtlich, ja gar häufig verwildern sie und werden grausam. Auf der anderen Seite — sehen wir hauptsächlich auf jene Gesellschaftsklasse, deren Kinder uns anvertraut sind — sehen wir das Kind sich selbst völlig überlassen, anwachsen. Das Elternhaus geht selten mit dem Lehrer Hand in Hand; ferner ist das Kind auch die größere Zeit außerhalb der Schule. Sobald es der Schule entwachsen ist und es stürmen die Einflüsse des vormundslosen Thuns und Treibens ein, geht das Gutgemachte rasch verloren. Es tragen hiezu überhaupt das bei uns übliche Tanzen und die Spiinstube den größten Theil bei. — Was die Irreligiosität betrifft, ist diese am allerwenigsten dem Lehrer unterschiebbar, sondern Jenen, die gehöherenorts zu petitioniren, daß die Tanzunterhaltungen, die manchmal drei bis vier Tage andauern, verboten werden.

Hierauf folgte Herr Peter Lamprechts Vortrag: „A közönséges törtek fogalmának szemléltetése, értelmezése és azoknak nemeiről.“ Dieser, vom Referenten mit rascher und kräftiger Stimme gehaltene Vortrag gewann immer mehr und mehr das Interesse der Zuhörer. Er gab seine eigenen Erfahrungen kund, und verwarf entschieden das Princip, zur Veranschaulichung der Brüche, Stäbchen oder Quadrate zu gebrauchen. Er fand es bisher für praktischer und dankbarer, statt dessen runde Gegenstände, z. B. einen Apfel zu verwenden. — Herr Obmann macht die Bemerkung, daß die Eintheilung der Brüche, nicht ganz in den Rahmen der Volksschule paßt und meint, daß man besser thue, die gewöhnlichen Brüche stets in Decimalbrüche umzuwandeln.

Anträge. Herr Mik. Riez beantragt, daß zur Ergänzung seines vorjährigen Antrages noch hinzugefügt werde, daß den Untersuchungs-Kommissionen bei Disciplinaruntersuchungen in Lehrervereinen der betreffende kon. Schulinspektor als „Organ der Regierung“ ferner auch ein Lehrer beigegeben werde. Des Weiteren, daß die nächste Frühjahrsversammlung dieses Zweigvereines in Perjámos-Haulitfalva statthabe. Beide Anträge wurden zum Beschlusse erhoben.

E. Erhart.

Budapester Verein der Volkserzieher. Wenn der Stein am Bergesabhang ins Rollen geräth, so gibt es keinen Aufenthalt mehr. Früher oder später stürzt er in den Abgrund und reisst mit sich, was ihm im Wege steht. Auch unser Verein befindet sich auf dieser abschüssigen Bahn. — Der ehrenwerteste Theil der Mitglieder tritt aus seinem Verbands, weil alle Vereinsbeschlüsse von einer Clique in Wirtshäusern vorbereitet werden und die notorischsten Wirtshaushelden in dem Vereine das große Wort führen. Einer der geachteten hauptstädtischen Lehrer, Georg Glaz, trat aus dem Vereine, weil er, wie in seinem Abjagebrief steht, „es mit seiner Ehre nicht vereinbarlich hält, Mitglied eines Vereines zu sein, in welchem solch muthige Gesellen, die ihren Kollegen durch Ohrenbläserien ans Brot gehen, die Hauptrollen spielen.“ Warum der Redakteur des „Ungar. Schulboten“ auf die Ehre, Ehrenmitglied dieses Vereines zu sein, verzichtete, darüber finden die Leser Aufklärung in der Vereinsnachricht von Nr. 11 dieses Blattes. Am 8. Nov. d. J. hielt nun der Ausschuss eine Sitzung, an welcher außer dem Präses vier Mitglieder Theil nahmen, die dem Vereinsredakteur blind folgen und man beschloß nun folgendes Kalauerstückchen: 1. Zu allererst muß von Amtswegen in Vereinsfachen, wenn es nothwendig ist, gelogen werden. Man erklärt, daß der Ausschuss Nills Austritt, der es für keine Ehre hält eines solchen Vereines Mitglied zu sein, mit Freuden zur Kenntniß zu nehmen, da schon am 25. Oktober der Antrag eingebracht ward, Nill aus der Liste der Ehrenmitglieder zu streichen. — Ein solcher Antrag aber war weder angemeldet, noch eingereicht. Nill trat am 24. Okt. aus dem Verein. Des andern Tages hielt der Ausschuss Sitzung, in welcher ein ganz anderer Antrag (siehe Nr. 11 des „Schulb.“) zur Verhandlung kam. Erst nach der Sitzung hat ein großmäuliger Schreier im Wirtshause während des Nachessens davon gesprochen, daß er in der nächsten Generalversammlung seinen Antrag auf Streichung einbringen werde. — Ob der Betreffende, als er dieses sagte, nüchtern war, darüber erhielten wir keine Kunde. 2. Gegen die Angriffe des „Ung. Schulboten“ wird der nächsten Generalversammlung ein Antrag eingebracht werden, wie diese Angriff gehndet werden können auf gefeglichen Wege. — 3. Der Verein spricht die Verbannung der „Magy. Paed. Szemle“ und des „Ung. Schulboten“ aus den Vereinslokalitäten aus, trotzdem derselbe auf den „Ungar. Schulboten“ gar nicht abonniert ist. 4. An die pädagogischen Blätter in Deutschland und Oesterreich werden von Vereinswegen Erklärungen eingesendet werden, damit die pädagogische Welt Kenntniß erhalte davon, daß Nill in Acht versetzt wurde. Dieser letztere Beschlus ist der Clique darum von Wichtigkeit, weil man sich, wie aus Wirtshaus- und Kaffeehausgesprächen schon seit Jahren zu entnehmen ist, darüber zu ärgern beliebt, daß in der pädagogischen Welt nur ein ungarischer Schulmann bekannt ist und mit Ehren genannt wird, nämlich eben Nill — während doch auch noch andere Schulmänner da seien, die man im Anstand bekannt machen müßte. 5. Muß in allen hauptstädtischen Blättern die Kunde von der Ausweisung der Blätter Nills publizirt werden, damit die Welt erfahre, daß „Richtung, Tendenz, Inhalt und Art der Schreibung dieser Blätter verdammenswerth sei.“ Die Nachricht gab der Vereinsredakteur Tanoß in einem eigenhändig geschriebenen Briefe zur Vielfältigung und Versendung an die Blätter. Einige Tage später erschienen Proteste von achtbaren Lehrern der Hauptstadt mit voller Namensunterschrift gegen dieses unreife Vorgehen des Ausschusses. Auch das ministerielle Schulblatt: „Néptanítók Lapja“ sprach seine Mißbilligung gegen dieses kindische, unüberlegte Verfahren des Vereines aus. Nun wird der Leser fragen, ob denn der Verein sonst gar Nichts zu thun habe? Nein! Da wird nur gewühlt, gekortesch, geheßt! In neuester Zeit wurde man auf Nill bitterböse, weil er nicht unter die Lehrer ins Wirtshaus gehen will. Man will den Kampf gegen Nill zum Programm machen. — Dieser Verein war einst berühmt; desto jämmerlicher steht es — Ehre den Ausnahmen — jetzt mit den Mitgliedern desselben aus. — Es geht abwärts mit ihm. Und der Verein selber spielt den Vernichtungskrieg gegen sich selber. Noch hat die Generalversammlung nicht gesprochen. Ob sie wol die Unruffheit des Ausschusses santonirt?

Südungarischer Lehrerverein. Bericht über den Verlauf der regelmäßigen Herbstsammung des „Hafsfelder Zweigvereines“ im Südung. Lehrerverein, welche am 11. Oktober l. J. im Lehrsaale der III. Klasse zu Oßtern tagte. Anwesend waren: August Marzi und Mathias Jakobi aus B. Komlos; J. Ferling aus Bizessedia; Ludwig Leblanc aus Szt. Hubert; Johann Hujjon aus Charleville; Stefan Böß und Johann Hügel aus Oßtern. Als Gäste: Johann Hollinger aus Szt. Hubert; Johann Schäfer, Ludwig Rohaupt und Johann Knab aus Oßtern. Herr Obmann Böß begrüßte mit warmgehaltenen Worten die Versammlung und bedauerte, daß trotz des schönen Wetters die erschienene Mitgliederzahl eine spärliche ist, was die Gleichgiltigkeit und laues Bestreben der Mitglieder bekundet. Er fordert die erschienenen Mitglieder auf, mit stetem Eifer und Muth dahin zu wirken, daß dieser Zweig im südungar. Lehrervereine in Bälde wieder seine einstige Blüthe und Höhe erreiche. Sodann eröffnete er die Sitzung.

Nachdem die prov. Tagesordnung vollinhaltlich angenommen wurde, folgte der Bericht des Obmannes, dessen Hauptpunkte folgende bildeten: 1. Der Zweigverein zählt 19 ordentliche und 3 unterstützende Mitglieder. 2. Laut einer Zuschrift der Vereinsvorstehung

an die Obmannschaft ist Karl Horváth, Anna Horváth und N. Horváth aus Heufeld aus der Reihe der unterstützenden Mitglieder zu streichen. Obwohl der Austritt eines Mitgliedes aus dem Vereine nur bei der Obmannschaft, zu welchem Zweige es gehört, zu erstatten und nur dann, laut Statuten, gerechtfertigt ist, so wurde auf Hügel's Antrag — in Anbetracht des Verhaltens des Herrn Horváth vis-à-vis der Lehrerschaft, doch zur Kenntniß genommen. 3. Mit dem Bekanntgeben des Vermögens der Vereinskassa wurde Punkt 4 der Tagesordnung zusammengezogen. Das in der Frühjahrversammlung gewählte Dreier-Komitee, welches mit dem Abgeben ihres Gutachten über rückständige Mitglieder-Taxen betraut worden war, berichtet seinen Beschluß dahin, wienach alle im Rückstande stehende Mitglieder und auch Jene, die bereits aus unserem Zweigvereine geschieden sind, durch die Obmannschaft zur Begleichung ihrer Schuld aufgefordert werden mögen. Sollten sie trotz dieser Aufforderung sich ihrer Schuld nicht entledigen, so mögen sie als Nichtmitglieder betrachtet und aus dem Vereine gestrichen werden. Dieser Bericht wird mit dem Bemerkten zur Kenntniß genommen, daß die, durch die rückständigen Mitglieder nicht entrichtete Summe durch die Hauptkassa in Abschreibung gebracht werde. 4. Herr Kollege Eisler hat in einem an die Obmannschaft gerichteten Schreiben den Zweigverein zur Betheiligung an dem Hölzel-Jubiläum eingeladen. Wurde zur Kenntniß genommen mit dem Bemerkten, daß, falls der Obmann persönlich theilzunehmen verhindert sein sollte, dieser im Namen des „Häufelder Zweigvereines“ ein Begrüßungsschreiben an den Jubilanten entsende. Nachdem Gefertigter zum Zeitungs-Berichterstatteur gewählt ward, wurde zum 3. Punkt der Tagesordnung geschritten. Die Einnahme im Jahre 1883 beziffern sich auf 117.70 fl., die Ausgaben auf 105.30 fl. von welchen 102 fl. an die Hauptkassa abgesendet, für Porto 3.50 fl. verausgabt wurden. Mit der Revision der Kassaababrechnung wurden J. Zerling und Ludwig Leblanc betraut. Punkt 6. Obmann und Schriftführer resignirten ihrer Stelle und baten die Versammlung zur Wahl der Funktionäre zu schreiten. Auf Antrag des Herrn Marzi ersuchte die Versammlung die Funktionäre ihre res. Ehrenämter auch fernerhin innezuhalten. Schriftführer will seinen Posten durchaus nicht mehr behalten. „Am endlich“ — wie er sagte — „den Hezereien und Nezereien seitens der ehemaligen Residenz dieses Zweigvereines, allwo man ihn beschuldigt, wie sehr er stolz auf sein Amt wäre, vorzubugen“. Er verurtheilte ferner die Gleichgültigkeit und das Nichterscheinen einiger Vereinsmitglieder. „Mit Bedauern“ — meint Redner — „müssen wir konstatiren, daß einer meiner Ortskollegen, der zugleich Mitglied dieses Vereines ist und hier im Orte, wo die Versammlung tagt, wohnt, mit Manufakturarbeit beschäftigt, der Versammlung nicht beizuwohnt“. Nach einer lebhaften Debatte nahmen unter allgemeinem „Eifer“ Obmann und Schriftführer ihre Ehrenämter an.

Als 6. Punkt war Hügel's Thema: „Haus, Schule und Kirche“. Die zwei Bogen umfassende Ausarbeitung dieses Themas bürgt für thätigen Eifer und unermüdelichen Fleiß. Durch diese Arbeit, aus dem praktischen Leben gezogen, will Referent die eventuellen Fehler der häuslichen Erziehung, der Schule und der Kirche dargethan haben und führt an, auf welche Weise die richtige Behandlung des Kindes im Hause, Schule und Kirche zu bewerkstelligen wäre. Er schloß mit den Worten: „Das Haus lehre, was die Kinder thun, — die Schule, was sie können und wissen, — die Kirche, was sie glauben sollen“. Die Versammlung nahm diese Vorlesung mit protokollarischem Danke zur Kenntniß. 7. Punkt. Praktischer Vortrag aus der Sprache: „Satz, Satzgegenstand und Satzausage“ von Ludwig Leblanc. — Vor Beginn des Vortrages ward vom Referenten betont, daß der zu haltende Vortrag als eine Wiederholung in mehreren Übungen für die ersten, sprachunterrichtlichen Stunden der III. Klasse ausgearbeitet ist. Auch dieser Vortrag ist von der Versammlung mit prot. Danke zur Kenntniß genommen worden. 8. Punkt. Als unterstützende Mitglieder sind dem Vereine beigetreten: Hochw. Herr Paul Rosen, röm.-kath. Pfarrer; dann die Herren: Joh. Anab, Mik. Pety und Joh. Schaffer aus Eßtern, Herr Notar E. Korec aus Eßt.-Hubert und Mik. Wild aus Häufeld. 9. Punkt. An Mitgliedertaxen sind 15 fl. eingeflossen, welche durch den Vereinskassier an die Hauptkassa zu senden sind. 10. Punkt. Anträge. Herr Obmann stellte den Antrag, daß fernerhin derjenige Lehrer, in dessen Wirkungsort die Versammlungen stattfinden werden, mit seinen Kindern einen praktischen Vortrag halten möge. Wurde zur Kenntniß genommen. 11. Punkt. Praktischer Vortrag über die Einwinterung der Bienen am Bienenstande, von Herrn Stefan Böß. Dieser interessante und lehrreiche Vortrag wurde mit spannender Aufmerksamkeit angehört und erntete Herr Böß ungetheilten Lob und protokollarischen Dank. Nachdem noch die Herren N. Marzi und J. Gijjon zur Authentifikation dieses Protokolles gewählt worden sind, schloß Herr Obmann die Versammlung halb 2 Uhr. — Eßt. Hubert. 16. Oktober 1883.

Ludwig Leblanc.

Korrespondenz der Redaktion.

5792—5793 **W. J.** Dlmüt. An den Preisen läßt sich Nichts ändern. Der Raum wird nach Cm. in berechnet. — **A. M.** Gollniz. Kann gerade zurecht. Warum nicht öfters? — **F. G. J.** Neusatz. Die Schriften der genannten Adresse schon länger als vor Monatsfrist abgegeben. Wenn der Beweis für die Fälschung des Protokolls und auf Grund dessen der Nachweis der falschen Berichterstattung an das Ministerium einge-

bracht werden kann: dann ist die Sache leicht zu Ende zu führen. **F. L.** Hajduschka. Wir senden Ihnen Ihrem Wunsche gemäß auch „Paed. Szemle“ von jetzt regelmäßig zu, bemerken aber dabei, daß von Nov. bis Nov. kein Abonnement läuft. Zwölf Hefte bilden einen Band. Sie werden doch den 4. Band nicht unvollständig haben wollen? Den Kollegen in Gyögyháza nehmen Sie zu Neujahr auf sich. — **G. D.** D. Bogsan. Noch eine Nachricht. Die Übersetzung des Artikels von Gondöcs, langte zu spät ein, um in diese Nummer zu kommen. Wir bringen sie später. Jene Übersetzung des Märkischen Artikels ist uns nicht zu Gesichte gekommen. Falls dieselbe irgendwo erschienen sein sollte, bitten wir um Einsendung. Ihre Mitwirkung ist uns in dieser Richtung willkommen.

A n z e i g e.

Zu beziehen in **Handlungen.**

P. K. Rosegger's Ausgewählte Schriften.

Siebzehn Bände. Inhalt 520 Bogen. Octav.

Eleganteste Ausstattung.

Band: 1., 2, Waldheimat, 2 Bände. — 3. Die Alpler. — 4. Volksleben im Steiermark. — 5. Heidepeter's Gabriel. — 6. Die Schriften des Waldschulmeisters. — 7. 8. 9. Das Buch der Novellen, 3 Bde. — 10. Feierabende. — 11. Sonderlinge aus dem Volke der Alpen. — 12. Am Wanderstabe. — 13. Sonntagsruhe. — 14. Dorfsünden. — 15. Meine Ferien. — 16. Der Goldsucher. — 17. Neue Waldgeschichten. Jeder Band einzeln käuflich. Geh. á Bd 1 fl. 25 kr. = 2 M. 50 Pf., geb. á Band 1 fl. 85 kr. = 3 M. 70 Pf. Complet geh. 21 fl. 25 kr. = 42 M. 50 Pf.

Zu 17 eleganten, charakteristischen Originalbänden gebunden

31 fl. 45 kr. = 62 M. 90 Pf.

■ Auch in 85 Lieferungen á 25 kr. = 60 Pf. ganz beliebig nach und nach zu beziehen.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I. Wallfischgasse Nr. 1.

Zur Nachricht.

Die Rill-Jubiläums-Kommission, welche sich aus Anlass des 25-jährigen schulischen Wirkens des Jubilarius aus Männern des Schulfaches der Hauptstadt zusammengethan hat, um die Prinzipien und Bestrebungen Rills in weiteren Kreisen zugänglich zu machen und seine literarischen Unternehmungen zu fördern, gibt hiemit bekannt, dass der Lehrer aus Csabrendek, Herr Ignaz Löb von seinem Werke:

Nevelészeti Értekezések (Pädagogische Abhandlungen),

420 Exemplare den Zwecken des Rill-Ausschusses gewidmet hat und dass diese Kommission das so gewidmete Werk verkauft. — Inhalt: 1. Vorwort an die Freifrau Marie Riffel. 2. Die Familienerziehung und deren Verhältniss zur Schule. 3. Aus dem Leben Rousseaus. 4. Ideen über Nationalerziehung.

Der Ladenpreis des Werkes ist 70 kr. Durch die Kommission wird dasselbe sammt Franco-Postsendung für 35 kr. verkauft und ist dieser Betrag mittelst Postanweisung an den Präses der Rill-Kommission, Herrn **Georg Glatz**, Budapest, VII., Csömöri út Nr. 43 zu senden. An dieselbe Adresse sind alle auf die Angelegenheit des Rill-Jubiläums sich beziehenden Briefe, Anfragen und Sendungen zu richten.

Das Rill-Festkomité.

Franz Liszt Nummer gratis!

„Neue Musik-Zeitung“ Nr. 19 enthält unter Anderem die neueste Composition sowie Portrait und Biographie von

Franz Liszt

In allen Buch- u. Musikalien-Handlungen gratis zu haben.
(Per Post franco gegen Einsendung von 10 Pfg. für Porto.)

P. J. Tonger's Verlag, Köln a/Rh.

Gratis!

Gratis!

Geistig zurückgebliebene, Schwach- und Blödsinnige u. Epileptische finden in meiner sehr gesund gehaltenen Anstalt die gewissenhafteste Pflege und Ausbildung. Familienanschluss, auch Aufenthalt für Lebenszeit.
Budapest I. (Ofen) Alkotás-utca 16.
J. FRIM, Direktor.

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die Hamburger große Geldverlosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen **50,500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Mark 500,000**, speciell aber

1 Gewinne á M.	300,000	26 Gew. á M.	10,000
1 Gewinne á M.	200,000	5 „ „ á M.	5000
2 Gewinne á M.	100,000	1 „ „ á M.	3000
1 Gewinne á M.	90,000		2000
1 Gewinne á M.	80,000		1500
2 Gewinne á M.	70,000		1000
1 Gewinne á M.	60,000	1000 Gew. á M.	500
2 Gewinne á M.	50,000	29020 Gew. á M.	145
1 Gewinne á M.	30,000		
5 Gewinne á M.	20,000	19403 Gewinne á M.	200,
3 Gewinne á M.	15,000	150, 124, 100, 94, 67, 40, 20	

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Klasse 4000 im Gesamtbetrage von M. 157.000 zur Verlosung. Der Haupttreffer 1. Klasse beträgt M. 50,000 und steigert sich in 2. auf M. 60,000, 3. M. 70,000, 4. M. 80,000, 5. M. 90,000, 6. M. 100,000, in 7. aber auf event. M. 500,000, speciell M. 300,000, 200,000 etc. Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt. Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen vom Staate garantierten Geldverlosung ist amtlich festgestellt und findet **schon am 12. u. 13. Dezember d. J.** statt und kostet

- 1 ganzes Original-Los nur fl. 3.50 fr. ö. W.
- 1 halbes „ „ fl. 1.75 fr. „
- 1 viertel „ „ fl. —.90 fr. „

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen. Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowol die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Klassen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen. Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franko im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Konvenienz die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie. Unsere Kollette war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von **Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000** etc. Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldest** direkt zu richten an

Kaufmann u. Simon, Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den großartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verlosungen bieten.

D. O.

Richter's Schutzkaffee 1 Liter 6—8 Tafel reichend, franko M. 7.50, mit 2 p. Pinsetz M. 1 mehr.
Amerikanische Kreide in origin. Kistchen. 12 Duzend Inhalt, mit verschleißbarem Halter M. 2.
Linden-Extract in Pulver zur leichten Herstellung von 10 Liter blauchwarger, schimmelreifer Tinte, in 1 Pfund-Cartons M. 3.
Rothe und violette Tinte in feurigen Farben á Glas 25 Pfg., 5 Glas 1 M.
Richter & Dill in Würzburg, früher **Otto Richter** in Grossostheim.

Mit dem Herannahen des Neujahres eruchen wir alle unsere Freunde, Gesinnungsgenossen und Gönner, in ihren Kreisen sowol für den **„Ungarischen Schulboten“** (Preis jährlich 1 fl. 50 kr.), als auch für unsere **„Magyar Paedagogial Szemle“** (monatlich ein Heft mit photo-typographischem Bild, Preis jährlich 2 fl. 50 kr.) Abnehmer zu sammeln und so der Verbreitung unserer Blätter Vorschub zu leisten. **Budapest** 1. November. 1883.
 Die **Administration** des **„Ung. Schulb.“** und **„Paed. Szemle“** (Stationsgasse 9.)